

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 16 (1909)
Heft: 22

Artikel: Blicke ins praktische Leben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch dem Timotheus gab Paulus die Mahnung, gegen die Feinde des Evangeliums mit Sanftmut, Geduld und Milde vorzugehen, um sie zu belehren in der Hoffnung, daß Gott ihnen Buße verleihet, die Wahrheit zu erkennen.“¹⁾

Dieser Geist liebevoller Geduld lebte fort durch die Jahrhunderte eines hl. Augustinus († 430), der schreibt:

„Ich fing an, den hl. Ambrosius zu lieben, nicht weil er ein Lehrer der Wahrheit, sondern weil er gegen mich wohlwollend war.“ „Die Tugend der Feindesliebe erprobt sich darin, daß jemand den liebt, von welchem er nicht geliebt wird; daß er den ehrt, von welchem er nicht geehrt wird; daß er den segnet, welcher ihm flucht; daß er dem Guten tut, welcher gegen ihn auf Böses sinnt.“²⁾

Der große Papst Gregor I. († 604) mahnt seine Zuhörer:

„Enthaltet euch jeder Gewalt, wendet nur die Waffen der Milde und Barmherzigkeit an; dieses sind die einzigen Mittel, welche fähig sind, die Herzen zu erobern“.

Um's Jahr 724 schreibt Bischof Daniel an den hl. Bonifazius:

„Ich habe es unternommen, dir einiges wenige zu unterbreiten über die Art und Weise, wie du nach meiner Ansicht die Hartnäckigkeit der rohen Leute am besten und schnellsten brechen kannst. . . . Dieses und vieles andere der Art, welches anzuführen zu weit führen würde, mußt du ihnen nicht etwa höhniſch und verlegend, sondern sanft und mit großer Schonung entgegenhalten.“

Am Aachener Königshof lebte Alkuin, († 804), der Freund und Lehrer Karls des Großen und dessen Berater bei Gründung von Schulen zur Hebung der Bildung des Volkes, besonders der Geistlichen. Von ihm stammt der schöne Ausspruch:

„Alle (Lehrer) aber mögen in gleicher Weise trachten, das Gebot der hl. Liebe unverletzt zu erfüllen, welche der Herr Jesus als das Kennzeichen seiner Jünger hinstellt, wenn er spricht: „Daran wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. (Joh. 13, 15). Jeder (Lehrer) sei bescheiden, wenn er redet, liebevoll, wenn er unterrichtet, und fleißig in den Werken der Barmherzigkeit an den Armen und Elenden.“

(Schluß folgt.)

Blicke ins praktische Leben.

Unter obigem Titel gibt im „Pädag. Verlag von G. Schrödel in Halle a. S.“ ein Herr A. Meerkatz eine „Naturlehre für Schulen“ heraus. Es umfaßt dieselbe 6 Hefte von 15—30 Pfg. Ein „methodisches Begleitwort“ redet darüber, wie man sich früher um die Naturlehre bemühte, welche Beachtung man derselben schenkte und wie der Unterricht in der Naturlehre dem praktischen Leben entsprechend zu gestalten sei. Es ist das ein praktisches Wort. Wir müssen gestehen,

¹⁾ II. Tim. 2, 24 ff.

²⁾ „Ueber die Freundschaft.“ c. 6.

daß die Hefte methodisch den heutigen Bedürfnissen entsprechen, zeichnerisch die Belehrung begleiten und unterstützen und tatsächlich sehr billig sind. Zumal unser Organ in Naturwissenschaften seit längerer Zeit nicht viel geleistet, greifen wir den dritten Teil des Begleitwortes heraus und fügen gelegentlich noch die eine oder andere praktische Übung aus diesem oder jenem Hefte heraus bei. Die eine wie die andere Art spricht sehr für das interessante und praktische Wertlein.

Wie ist der Unterricht in der Naturlehre dem praktischen Leben entsprechend zu gestalten? Unter Naturlehre in den Schulen fasse ich Physik, Chemie und Mineralogie zusammen. Naturlehre ist für die Kinder der Unterstufe zu schwer. Es wird sich auch nicht, wie für Pflanzen- und Tierkunde, im Anschauungsunterrichte Gelegenheit bieten, für den Unterricht in der Naturlehre vorbereitende Belehrungen zu erteilen. Ohne der Fassungskraft der Kinder zu viel zuzumuten, kann aber die Mittelstufe mit dem Unterrichte in der Naturlehre einsetzen. Ich habe mir den Betrieb dieses Unterrichtsfaches so gedacht, daß im Sommerhalbjahr kein Naturlehreunterricht betrieben wird; denn in diesem Teile des Jahres tauchen im Garten, Wald und Feld so viel treffliche Anschauungsobjekte auf, die so viele bedeutungsvolle Fragen an uns richten, daß die Zeit voll und ganz diesen Zweigen der Naturwissenschaften zugute kommen muß. Im Winterhalbjahre, meine ich, soll auf Mittel- und Oberstufe eine Gabelung des Unterrichts in der Naturwissenschaft eintreten. Von den beiden Wochenstunden soll eine für Naturlehre bestimmt sein. Meine Hefte sind zunächst für diese Verteilung des Unterrichts eingerichtet, was aber nicht ausschließt, daß sie auch einer anderen Einteilung der Naturwissenschaften für das Schuljahr dienen können.

Nach den „Allgemeinen Bestimmungen“ können für mehrklassige Volksschulen im Unterrichte der Realien besondere Zeitfäden zur Anwendung kommen. Ich habe die Form der jetzt gebräuchlichen Realienbücher verlassen und habe mich von der Form der heutigen Rechenhefte und Sprachstoffe leiten lassen, indem ich eine strenge Scheidung des Stoffes nach Verteilung und Ausdruck für die verschiedenen Stufen und Jahrgänge herbeigeführt habe. Zu dieser Form leiteten mich teils pädagogische, teils finanzielle Gründe. Für pädagogisch unrichtig halte ich es, wenn der Physikstoff, wie es in den Realienbüchern geschieht, geboten wird, ohne auf die Stufe, auf der das Kind geistig steht, zu achten, so daß für Mittel- und Oberstufe „eine“ Darstellungsart gebraucht wird. Der finanzielle Grund, der mich leitete, war der, daß es den Eltern der Kinder leichter und willkommener ist, eine kleine Summe

zur jährlichen Anschaffung der Schulbücher zu geben, als die relativ große Ausgabe für ein Realienbuch zu leisten. Als Form der Darstellung ist nicht das knappe Wort gewählt worden, da mir die wissenschaftlich knappe Art für die Kinder nicht geeignet erscheint. Es soll ihnen und den Eltern vielmehr ein Vergnügen sein, in den Heften zu lesen und sich Belehrung zu holen. Dazu ist noch für klare Veranschaulichung Sorge getragen worden, so daß beim Nachlesen die Versuche wieder klar vor die Seele treten können.

Was die Auswahl des Stoffes anbetrifft, so ist das Ziel der „Allgemeinen Bestimmungen“ im Auge behalten worden, daß die Kinder imstande sein sollen, die gewöhnlichen Naturerscheinungen und die gebräuchlichsten Maschinen erklären zu können, und zwar ist, auch nach der Weisung dieser Bestimmungen, stufenweise Erweiterung des Stoffes vom Leichten zum Schweren, vom Näheren zum ferner Liegenden beachtet worden. Ferner prüfte ich jeden Wissensstoff der verschiedenen Gebiete der Naturlehre durch die Frage: „Ist dieses Thema für das praktische Leben wichtig?“ Belehrungen über „Molekül und Atome“, „Eigenschaften der Körper“, „Vergleich der luftförmigen, flüssigen, festen Körper“, „Diffusion“, „Absorption“ u. a., wie sie ein mir vorliegender Stoffplan einer Volksschule fordert, halte ich für die Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen für vollständig überflüssig. Sie können auch vielfach gar nicht zum Verständnis gebracht werden; denn erzählen auch die Schüler und Schülerinnen das Dargebotene nach, so kann man sich doch durch einige eingehende Querfragen davon überzeugen, daß das Verständnis entweder gar nicht vorhanden, oder sehr mangelhaft erreicht worden ist; es ist nur Papagiewissenschaft. Dazu kommt, daß diese Themen den wirklich Nutzen bringenden den Platz wegnehmen, so daß diese zu kurz kommen. Vermieden ist auch die bisher gebräuchliche Art der Darbietung, die nackten physikalischen Tatsachen zum Hauptteil des Unterrichts zu erheben und die praktische Anwendung nur als beiläufig zu erwähnen. So halte ich es z. B. nicht für praktisch, stundenlang Belehrungen über die Arten der Hebel und ihre Wirkung zu geben und dann nur angeben zu lassen, wo wir Hebel angewendet finden, nein, die Kaufmannswage, die Schnellwage, die Dezimalwage u. a. sind in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen, damit die Kinder einmal ihre Teile eingehend kennen lernen und dann durch den Unterricht angeleitet, die Frage beantworten: „Weshalb wirkt diese Vorrichtung so?“ Dann werden die Kinder, wie man sich überzeugen kann, dem praktischen Leben nicht fremd gegenüberstehen, wie es heute vielfach der Fall ist, was wir uns von den Handwerksmeistern bestätigen lassen können.

Durch die von mir gewählte Stoffauswahl entrinnt man auch der Gefahr, Themen breit zu behandeln, die mit einigen Worten in der Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschule abgetan werden können. Wir gewinnen dadurch Zeit für wirklich Wertvolles.

In der Art der Darstellung ließ ich mich auch leiten von der Methode des praktischen Lebens. Wenn mich z. B. auf einem Spaziergange ein Schüler fragt, weshalb in die Flamme der Gaslaterne ein Glühstrumpf gehängt worden ist, so darf ich ihm auch nicht antworten: „Das kann ich dir jetzt nicht sagen, da muß ich dich erst belehren über Steinkohlen, die Herstellung des Leuchtgases, über das, was in der Flamme brennt und was ihr die Leuchtkraft gibt usw.“, sondern ich werde ihm die Frage so beantworten, daß ich ihm von allen Wissensgebieten, die für die Erklärung in Betracht kommen, das hier Geeignete heraushebe und so eine Erklärung zusammenstelle. Dieselbe Art der Erklärung wird auch benutzt, wenn man z. B. eine Fabrik besucht. Das zum Verständnis Wesentliche wird aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Mineralogie herangezogen und gibt uns Licht über das Wesen des Betriebs. So bekommt die Behandlung jedes Themas in der Schule durch diese Art der Methode etwas Abgeschlossenes; es ist ein Wissensgebiet für sich; Lücken sind bei dieser Methode nicht möglich.

Durch Reisen und Besuch der verschiedensten Fabriken und Werkstätten habe ich mich davon überzeugt, daß in den Schulen über die verschiedenen Sachen z. B. Ziegelsteine, Porzellansachen, Gewinnung des Schwefels u. a. recht veraltete Verfahren von Jahr zu Jahr weiterkolportiert werden. Veraltetes auszuscheiden, war mein eifrigstes Bemühen. Der Besuch von Fabriken, Brauereien, Glashütten, Elektrizitätswerken u. a. ist auch für jede Schule durchaus erforderlich. Sollen solche Gänge von Nutzen sein, so darf jedoch eine geeignete Vor- und Nachbesprechung nicht fehlen.

Vielleicht macht man mir den Vorwurf, daß ich zu weit gegangen sei, indem ich Röntgenstrahlen und auch Radium aufgenommen habe. Dem Tadel gegenüber würde ich antworten: „Es muß nun endlich aufhören, daß die Schule in vielen Sachen stets um fünfzig Jahre zurück ist.“ —

Ferner könnte man mir sagen: „Was hilft das beste Buch, was helfen die trefflichsten Anleitungen zu Experimenten, wenn die Schulen die Apparate nicht haben, das Darzubietende zu veranschaulichen!“ Darauf erwidere ich: „Meine Versuche sind, so weit es angängig war, so einfach gehalten, daß jeder Lehrer, jede Lehrerin die dazu nötigen Vorrichtungen sich selber herstellen, oder für ein paar Pfenn-

nige dieselben erwerben kann, wenn nur das Interesse für das Fach vorhanden ist." Vieles, wie z. B. die Kaufmannswage, die Schnellwage, die Radfahrer-Laterne usw. läßt sich für die Stunde leihen; ein gutes Wort findet auch in dieser Beziehung einen guten Ort, was ich selbst aus meiner Praxis bestätigen kann. Einige Apparate sind natürlich unerläßlich. Ist es in einigen Fällen unmöglich, Apparate zu schaffen, so müssen gute Abbildungen oder Zeichnungen an der Wandtafel aushelfen. Wenn auch das Ideal des Naturlehreunterrichts stets bleiben muß, durch Versuche zu veranschaulichen, so muß doch aus Notbehelf die Abbildung genügen. Man muß sich dann damit trösten, daß man im Geographieunterrichte die geschilderten Gegenden auch nicht in natura vorzeigen kann. Jedenfalls darf wegen Mangel an geeigneten Apparaten der Naturlehreunterricht nicht ganz ruhen, wie ich es vielfach konstatiert habe.

Auch an die einklassige Volksschule habe ich beim Schreiben der Hefte gedacht. Ich glaube, daß es bei dieser Art der Darstellung möglich ist, in diesem Schulsystem wenigstens die ersten beiden Hefte durchzuarbeiten. Die Kinder sind dann mit dem Nächstliegenden vertraut gemacht worden.

Bei der speziellen Auswahl des Stoffes habe ich besonders beim Magnetismus und der Reibungs-Elektrizität tüchtig gestrichen. Fragt man sich nämlich, welche Bedeutung der Magnetismus für unser praktisches Leben hat, so wird man für die Schulen nur seine Wirkung im Kompaß hervorheben können. Der Reibungs-Elektrizität wird heute mit ihren Puppentänzen, Struwelpetern usw. viel zu viel Raum bewilligt. Die Spielereien, die alle nur eine Wahrheit veranschaulichen, daß gleichnamige Elektrizitäten sich abstoßen und ungleichnamige sich gegenseitig anziehen, stammen noch aus der Zeit, da die Elektrizität noch nicht viel Anwendung im praktischen Leben fand. Heute aber, in der Zeit des Galvanismus und der Induktions-Elektrizität, haben wir in der Schule zum Spielen keine Zeit.

Ferner habe ich alle geschichtlichen Rückblicke, wie z. B. „Die Geschichte des Feuerzeugs“, „Die Beleuchtungseinrichtungen früherer Zeiten“ usw., und alle Hiftörchen und Sagen, z. B. „Franklin erfindet den Blitzableiter“, Die Sage von der Entstehung des Namens Magnetismus“ usw. weggelassen. Nach meiner Meinung gehören solche Nachrichten in Bücher der Schülerbibliothek. Wie die von mir vorgeschlagene Stoffauswahl zeigt, hat die Schule vollauf zu tun, die „gewöhnlichen Naturerscheinungen und die gebräuchlichsten Maschinen zu erklären“.

(Schluß folgt).